

Bei den Zikusgäulen

Autor(en): **Carigiet, A.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei den Zirkusgäulen

X. Gatzgiet



„Na, jetzt sag' selbst: ist langes Haar nicht viel schöner?“

auf Eglifana sehr gut ausnehmen. Geschlossen seien diese Beispiele einer modernen Theaterreklame mit einem Bilde aus den Meisterfingern, wo Hans Sachsens mühsame, aber fröhliche Tätigkeit als Schuhmacher diese oder jene Schnellsohlerei auf den Plan rufen könnte, um für neuzeitliches Tempo Propaganda zu machen.

So gäbe es tausend neue Möglichkeiten, Abwechslung ins Repertoire zu bringen, den Abend (Stück und Pausen) zu füllen und den Aufenthalt im Theater zu beleben. Man brauchte nicht bloß immer Tee Cream zu hören, sondern würde unentgeltlich von Dauerwellen, Damenhüten, Kaffeetunden, Heilmitteln gegen Ischias, Rheumatismus, Schlaflosigkeit und Kunsthysterie unterhalten, und das Schönste dabei wäre, daß man für alle diese Belehrungen keine erhöhten Eintrittspreise zu zahlen hätte. Den Theatern aber würde durch die Reklamekunden

eine beträchtliche Mehreinnahme zufließen, die wieder den Darstellern, Mitwirkenden und Angestellten zu gute käme. Denn man weiß: die Kunst geht oder „schreit“ nach Brot.

Auf die Leute mit dem veralteten ästhetischen Komplex, die so etwas empörend finden und gar vandalieren, kann neuzeitlicher Geist und modern-wirtschaftliche Rechenkunst nicht Rücksicht nehmen. Meint ihr nicht?

Die Reklamewirkung würde freilich noch weit besser sein, wenn ein Lautsprecher statt der Lichtreklame die Ankündigungen vollzöge oder ein laufendes Tonfilmband an den geeigneten Stellen die Vorzüge beider Möglichkeiten in sich vereinigte.

Es wandeln Form sich und Geschmack, Neu schaffend unsres Lebens Stil. Beständig bleibt nur ein Gefühl: Nach Geld giert jeder leere Sack. Und die Reklame Ward eine mächtige dicke Dame! Beckmesser

Es steht in einer Basler-Zeitung:

„Wie undankbar sind doch die Menschen gegen ihre Haustiere! Da hat nun solch eine Kuh vielleicht manches Kälblein der Menschheit geschenkt — das allerdings nur zu schnell wieder von der Mutterbrust gerissen wurde — und im Lauf der Jahre, tausende von Litern Milch gespendet, an der sich die Menschen gelabt haben, und so wird ihr gelohnt.“

O du barmherziger Basler! An seiner Mutter Brust ist allerdings noch kein Kalb groß geworden.

Der Berner Caracol

DER SCHÖNE FERIE-UND AUSFLUGSOR
BAD RAGAZ
 PEAFERS
 DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT
 RHEUMA-NERVENLEIDEN USV
 AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU